

So angenehm kann die ungeliebte Rufbereitschaft sein

Für jede veröffentlichte Geschichte erhalten Sie bis zu 150 Euro!

Nicht unbedingt zur Nachahmung empfohlen

Heitere, ärgerliche und oft auch seltsame Erlebnisse prägen den ärztlichen Alltag. Schicken Sie uns Ihre Geschichten an: cornelius.heyer@springer.com



„Wer stört die ärztliche Regeneration?“

Erstaunlich, welche Höchstleistungen wir uns abfordern! Kein Pilot dürfte mehr als acht Stunden fliegen, aber uns wird zugemutet, nach einem Acht-Stunden-Arbeitstag noch 24 Stunden Rufbereitschaft zu machen, was keinesfalls mit Schlafen gleichzusetzen ist, sondern oft Non-stop-Tätigkeit bedeutet. So auch bei mir, als ich mich nach mehreren Fahrten so gegen 2 Uhr morgens müde in die Falle warf, aber um 2:30 Uhr vom Telefondienst geweckt wurde. Es

ging um Oberbauchschmerzen, und ich empfahl, vorerst einen warmen Lappen auf den Bauch zu legen, ein Paracetamol zu schlucken, was die ältere Patientin noch in ihrer Hausapotheke hatte, und mich, falls es nicht besser würde, doch gegen Morgen wieder anzurufen.

Und das Glück war mir hold, auch ich fand dann fast vier Stunden ungestörten Schlaf, bis ich leise von einem Stimmchen geweckt wurde, das ich keinem Traum zuordnen konnte: „Hallo!“ Und wieder: „Hallo, guten Morgen!“ – oh, erschrocken merkte ich, dass der Telefonhörer neben mir auf dem Kopfkissen lag. „Ja, hallo, wer bitte ist da?“, brummelte ich. „Ich, Herr Doktor“, vermeldete die Patientin, „und Ihr Rat war der beste – alles ist weg, und es war die schönste Nacht seit dem Tod meines Mannes. Sie haben so schön geschnarcht, ich habe mich drei Stunden wie früher bei meinem Mann gefühlt. Danke!“ Nun ja, auch ich hatte zu danken, dass drei Stunden das Telefon besetzt gewesen war und ich ausreichend Schlaf für den nächsten Tag gefunden hatte. ■

Dr. med. Dieter Jung, Heidelberg

Jugendmode

Hollister ein paar Grad weniger cool

Ein junges Mädchen saß wegen irgendeiner Bagatellerkrankung in meinem Sprechzimmer. Auf ihrem Pullover prangte unübersehbar das Modelabel „Hollister“. Allerdings assoziiere ich damit vermutlich etwas anderes als sie. „Seit wann macht denn Hollister Werbung auf Pullovern?“, stellte ich mich doof. „Die stellen doch Zubehör für künstliche Darmausgänge her!“ Mich würde interessieren, ob der Pullover sich immer noch ihrer ungebrochenen Wertschätzung erfreut. ■

Dr. med. Henrich Malz, Vlotho



© C. Mentel

Ihr Oberteil lädt zum Impfen ein!

Ich war bei einer großen Impfkaktion in einer Einrichtung, es ging im Minutentakt. Da kam eine Mitarbeiterin mit dem auf dem Foto zu sehenden Pulli, und ich dachte: Das ist das perfekte Outfit für diesen Tag! Kein langwieriges Ausziehen mehr, einfach hinsetzen, schon präsentiert sich die Stelle des Begehrens! ■

Dr. med. Claudia Mentel, Kirchheim (Hessen)